Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 84. **Mittwoch, den 19. Oktober 1910.** **6. Jahrgang.**

Der
Hundsfelder Stadt- und Landbote,
der sich rasch viele Freunde erworben hat, will auch für das Jahr 1911 ein Liebling seiner Leser werden. Darum hat er seinen Inhalt noch verbessert: in allerliebsten kleinen Erzählungen ernster und heiterer Art bietet er einen **gediegenen, unterhaltenden Lesestoff** für die langen Winterabende; seine **Sinnsprüche** wirken auf Herz und Gemüt, in seinem Kalendarium und seinen gemeinnützigen Belehrungen wird er für jeden Stand ein treuer Helfer und Berater sein. Für den Landmann bietet er den besonders unentbehrlichen immerwährenden Trächtigkeitskalender der nutzbarsten Haustiere. Alles in allem genommen, kann er sich jedem andern guten Kalender würdig an die Seite stellen; dabei ist der Preis inkl. Wandkalender von 30 Pfennig wirklich billig. Der Kalender ist schon jetzt durch unsere Träger zu beziehen.

Verlag des „Hundsfelder Stadtblatt."

Einheimisches und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung. Die letzte gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften hatte nur vier Punkte auf der Tagesordnung. Dem Wurstfabrikanten Herrn Schneider wurde auf gestellten Antrag hin eine Gaspreisermäßigung von 1 Pf. pro cbm bewilligt. Die Versammlung beschloß einstimmig den Austausch bezw. Verkauf einer städtischen Ackerparzelle mit einer dem Fabrikbesitzer Herrn Gehrt gehörigen, wenn Interessent alle Kosten trägt und für das Mehr pro Morgen 3000 Mark zahlt. Für die zwangsmäßige Beitreibung rückständiger Gas- und Installationskosten in Höhe von 900 Mark wurde noch eine Frist von einigen Wochen bewilligt. Der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß die hiesige städtische Sparkasse das 97. Tausend überschritten hat. —.

Einführungs-Feier. Die katholische Kirchgemeinde Hundsfeld hat nun wieder einen Pfarrer! Mehr als 8 Monate sind vergangen, seitdem Herr Erzpriester Reichel zur ewigen Ruhe gebettet wurde. In dieser Zeit wurde die Pfarrherrnstelle durch Herrn Kaplan Metzger administriert, bis der berufungsberechtigte Kirchenpatron, Herr Major von Schweinichen, den Pfarrer von Gorkau, Herrn Alois Jonas, zum Pfarrer von Hundsfeld ernannte und diese Wahl vom Herrn Kardinal Fürstbischof bestätigt wurde. Nachdem die baulichen Herstellungen am Pfarrhause, die unter bereitwilliger Zustimmung des Herrn Patrons von den Gemeinde-Körperschaften einstimmig beschlossen worden waren, um unserm neuen Herrn Pfarrer eine schöne, würdige Wohnung zu bereiten, soweit gefördert worden, konnte die Einführung auf den 13. d. Mts. festgesetzt werden. In den letzten Tagen vor dem Feste gab es viel zu tun: der Kirchplatz mußte vom Bauschutt gereinigt und geschmückt werden; Blumen und Waldbäumchen wurden herbeigetragen, eine Anzahl Frauen und Jungfrauen wurden nicht müde im Kränzewinden. Am Tore zum Kirchplatze erstand eine prächtige Ehrenpforte, von welcher ein sinnreicher Willkommensgruß, sowie Fahnen und Fähnchen den sehnlichst erwarteten Hirten begrüßen sollten. Das Gotteshaus war aufs schönste mit Guirlanden, Topfpflanzen und Blumensträußen geschmückt. — Ein herrlicher Herbstmorgen führte hunderte von Pfarrkindern und Gästen herbei, welche dichtgedrängt auf dem Platze vor der Kirche der Ankunft des Herrn Pfarrers harrten. Die Schulkinder und viele Mitglieder des Katholischen Arbeitervereins, sowie etwa 60 weißgekleidete Jungfrauen bildeten Spalier. An der Spitze der kirchlichen und städtischen Körperschaften war auch zur Ehre und Freude der Gemeinde Herr Major von Schweinichen erschienen. Ein Wagen des Herrn Patrons holte den Herrn Pfarrer vom hiesigen Bahnhofe ab, begleitet von zwei Herren des Kirchenvorstandes. An der Ehrenpforte angelangt, wurde der neue Seelenhirt zunächst vom Herrn Administrator Metzger im Namen der Kirchgemeinde begrüßt. Unter Vorantritt von Kreuz und Fahnen, bei feierlichem Glockengeläut, umgeben von den Guirlanden tragenden Jungfrauen und Mädchen wurde er nun zum Pfarrhause geleitet, wo ihn der Kirchenchor, unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Kantor Lux, mit einem Liede begrüßte. Vor Uebergabe des Kirchenschlüssels, welchen Fräulein Grete Lux auf einem weißseidenen Kissen überreichte, hielt Herr Major von Schweinichen eine kurze, markige Ansprache, als Patron der Kirche den Herrn Pfarrer herzlichst willkommen heißend. Herr Hauptlehrer Lux begrüßte den künftigen Ortsschulinspektor als warmen Freund der Schule und Lehrer und Herr Lehrer Pohl brachte den Willkommensgruß des Arbeitervereins zum Ausdruck. Darauf bewegte sich der festliche Zug in die Kirche, während dessen der Kirchenchor vom Chore herab ein vierstimmiges Lied ertönen ließ.

Herr Pfarrer Groetschel aus Margareth verlas als act. circ. die Ernennungs-Urkunde, worauf Herr Pfarrer Jonas das Glaubensbekenntnis ablegte. Herr Erzpriester Grimm—Kunersdorf begrüßte nun den neuen Herrn Pfarrer in herzlicher Weise und stellte ihn der Gemeinde vor; er gedachte in seiner längeren Ansprache auch in ehrender Weise des verstorbenen Erzpriesters Reichel und dankte Herrn Administrator für die treue und erfolgreiche Verwaltung der Pfarrei. In längerer Ansprache begrüßte sodann Herr Pfarrer Jonas seine neue Pfarrgemeinde, seinen zu Herzen gehenden, eindrucksvollen Worten das „Gleichnis vom Senfkörnlein" unterlegend. Er versprach, ein guter Sämann zu sein und bat die Gemeinde, das ihrige zu tun, damit der ausgestreute Same auf guten Boden falle und wachse und Frucht bringe. Hierauf zelebrierte Herr Pfarrer Jonas unter Assistenz der Herren Kuratus Görlich—Breslau und Metzger—Juliusburg das Hochamt, wozu der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Lux die Salve Regina-Messe von Gruber zu Gehör brachte. Tedeum und sakramentaler Segen schloß die kirchliche Feier. In feierlichem Zuge wieder nach dem Pfarrhause geleitet, wurde der Herr Pfarrer schließlich durch Kindesmund begrüßt. Ein Mädchen und ein Knabe der Oberklasse trugen zwei, von Herrn Lehrer Koschate—Klein-Tschansch eigens zu diesem Zwecke verfaßte innig und schön gehaltene Willkommensgrüße vor, während ein Mädchen Herrn Administrator in einem Abschiedsgedichte herzlichen Dank sagte. Mittags 12 Uhr gab Herr Major von Schweinichen zu Ehren des neuen Herrn Pfarrers ein Frühstück, zu welchem die Spitzen der städtischen und kirchlichen Körperschaften und die Vertreter der Gemeinden und Gutsbezirke eingeladen waren und bei dem Herr Major von Schweinichen nach längerer bedeutungsvoller Rede den „Kaisertoast" ausbrachte. Herr Pfarrer feierte das Geschlecht derer von Schweinichen als eines der ältesten Adelsgeschlechter Schlesiens und insonderheit die hochverehrte Familie des Herrn Majors. Herr Pastor Kutta begrüßte seinen neuen Herrn Amtsbruder, ihm die Bruderhand reichend. — Nachdem im Laufe des Nachmittags die amtsgeschäftliche Uebergabe der Pfarrei unter Leitung des Herrn Erzpriesters Grimm erfolgt war, vereinte abends 6 Uhr ein Festessen im Saale des „Blauen Hirsch" ca. 60 Herren beider Konfessionen. Hier toaste Herr Pfarrer Jonas in begeisternder Rede auf Kaiser und Papst und dankte für den feierlichen Empfang und den anwesenden Herren für ihr Erscheinen. Nachdem ein Sängerchor, meist Mitglieder des M.-G.-V. „Concordia," das immerschöne „Gott grüße dich" unter Leitung des Herrn Kantor Lux zum Vortrag gebracht hatte, wurde Herr Pfarrer Jonas nochmals durch Herrn Administrator Metzger im Namen der Kirchgemeinde in herzlicher Weise begrüßt und in einem begeistert aufgenommenen, brausenden „Hoch" gefeiert. Herr Bürgermeister Prietzel entbot dem neuen Herrn Pfarrer ein herzliches Willkommen im Namen der Stadt, Herr Dr. Möbs gab in humorvoller Rede der Hoffnung Ausdruck, ihre beiderseitige Tätigkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe werde sich gegenseitig unterstützen und helfen. Herr Administrator Metzger, welcher noch an demselben Abende abreiste, wurde von Herrn Pfarrer Jonas und Herr Kirchenvorsteher, Ackerbürger Zimmer durch ehrende Ansprachen gefeiert und vom Sängerchor mit dem Liede „Nun leb wohl, du kleine Gasse" besungen. — Gleichlautend war das Urteil aller, welchen es vergönnt war, Zeugen des schönen Festes zu sein: „Es war eine herrliche Feier, ein schöner Tag." Unser hochverehrter Herr Pfarrer Jonas möge aus den festlichen Veranstaltungen erkennen, daß ihm die ganze Gemeinde mit unbegrenztem Vertrauen entgegenkommt, daß er in eine Gemeinde Einzug gehalten, die noch treu zu ihrem Hirten hält!

„Auf geschmückten Pfaden
Kam der Hirt gezogen;
Gott sei ihm gewogen,
Schenk ihm reiche Gnaden!"

Schützengesellschaft. Die am 12. d. Mts. im Vereinslokal bei Menzel abgehaltene Monats-Versammlung war sehr schwach besucht. Der Vorsitzende Herr Baumeister Mager gab hierüber seinem Bedauern mit entsprechenden Worten Ausdruck. Beschlossen wurde, das 19. Stiftungsfest des Vereins wie im Vorjahre am 10. November, abends 7½ Uhr durch ein gemeinschaftliches Essen (Kouvert 2 Mk.), Theater und humoristische Aufführungen, sowie ein Tanzkränzchen festlich im Vereinslokal bei Menzel zu begehen. Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Besondere Einladungen ergehen nicht, doch wird ein paar Tage zuvor eine Teilnehmerliste bei den Kameraden zirkulieren.

Am Donnerstag, den 20. Oktober cr., abends 7 Uhr findet im Schützenhause unter Beteiligung der Schützenschwestern ein gemeinschaftliches Abendbrot (Eisbeinessen) statt, wozu eine zahlreiche Teilnahme im Interesse des Schützenwirtes erwünscht ist.

Goldene Hochzeit. Die goldene Hochzeit gedenken am Freitag, den 21. Oktober kirchlich zu feiern der Landwirt Herr Franz Laube und seine Ehefrau Christiane, geb. Ritter zu Klein-Bischwitz. (Auch wir gratulieren dem Jubelpaar bestens zu diesem seltenen Feste und wünschen den Jubilaren einen noch recht gesunden, fröhlichen und glücklichen Lebensabend. D. R.)

Domatschine. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden dem Gasthofbesitzer Herrn Fabian von hier 8 Gänse gestohlen. Da man den Dieb nicht ermitteln konnte, wurde vom Polizeipräsidium aus Breslau auf Verlangen ein Polizeihund mit Führer entsandt. Der Hund verfolgte die Spur bis in ein Gehöft, jedoch wurde dortselbst nichts Verdächtiges gefunden.

Penke. Der Witfrau Pardecke von hier wurden von Sonnabend zu Sonntag nacht drei Gänse gestohlen. Der herbeigeholte Polizeihund nahm die Spur bis zur Chaussee; alsdann verlor er dieselbe. Jedenfalls haben die Diebe ihre Beute mit einem Wagen sofort nach Breslau gefahren.

M.-G.-V. ‚Concordia.'
Morgen Donnerstag abends 8 Uhr:
General-Versammlung.
Sämtliche Mitglieder (Sänger und Nichtsänger) sind hierzu herzlich eingeladen vom
Vorstand.
J. A.: **G. Vogt**, Vorsitzender.

Schützen-Gesellschaft.
Donnerstag, den 20. Oktober cr.
nachmittags ½2 Uhr:
Prämienschießen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Abflauen des Eisenbahnerstreiks in Frankreich.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird der Streik in wenigen Tagen im wesentlichen überwunden sein, mögen in seinem Gefolge auch noch sonstige Arbeitseinstellungen, die ihn stützen sollten, sich einstweilen bemerkbar machen. Im Ministerrate gab der Ministerpräsident Briand eine Darlegung der Maßregeln, die zur Sicherstellung der Lebensmittel-Versorgung getroffen sind. Er wies darauf hin, daß sich ein

fortschreitendes Abflauen

des Ausstandes deutlich bemerkbar mache. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, teilte mit, daß der Passagierverkehr auf der Nordbahn doppelt so stark sei, wie tags zuvor. Zahlreiche Züge mit Lebensmitteln träfen auf dem Nordbahnhof ein. In Paris hätten nur acht Prozent des Personals im Dienst gefehlt. Auf der staatlichen Westbahn erhole sich der Verkehr schnell. Millerand teilte ferner mit, die zum Militärdienst einberufenen Eisenbahner hätten dem Befehl, um schwere Gefängnisstrafen zu vermeiden, unverzüglich Folge geleistet. Die hochgehenden Wellen der Streikbewegung treiben, wie zu befürchten war, den Schlamm der Bevölkerung an die Oberfläche.

Die Anarchisten

machen Miene, die verworrene Lage für ihre Zwecke auszunutzen. Deutliche Anzeichen dafür waren nach Schluß einer Pariser Versammlung zu erblicken. Von Montmartre drängte sich eine ersichtlich sehr kriegerisch gestimmte Menge nach den unteren Boulevards hinab. Schutzmannschaft und berittene Munizipalgarde versperrten ihnen den Weg. Ein Hagel von Steinen flog auf die Polizisten. Ein berittener Gardist wurde durch einen Steinwurf am Kopf, ein Schutzmann durch eine nach ihm geschleuderte Flasche verwundet.

Ein Dynamitanschlag

wurde in der Rue de Berri verübt, der glücklicherweise kein Menschenleben kostete. In der Nacht erfolgte eine gewaltige Explosion vor dem Hause Nr. 6, dessen Türen- und Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch die Fenster der Nachbarhäuser zersplitterten. Die beiden einzigen Mieter, die das Haus bewohnten und eben heimgekehrt waren, stürzten ins Freie, ebenso die Nachbarsleute. Bald war auch die Polizei zur Stelle. Man stellte fest, daß der Boden aufgerissen und das Mauerwerk des Toreingangs stark beschädigt war. Der Urheber des Attentats ist noch nicht gefaßt. Auch die verübten

Gewalttätigkeiten

nehmen immer mehr einen anarchistischen Charakter an. Dies gilt hauptsächlich von einem ruchlosen Anschlage, der gegen den aus Dijon gegen Mitternacht in Paris eintreffenden Expreßzug in der Nähe der Station Villeneuve, etwa zehn Minuten von Paris entfernt, verübt wurde. Die Missetäter hatten eiserne Klötze auf die Schienen gelegt, und zwar so, daß die Klötze wie Schlittschuhe auf den Schienen dahingleiten konnten. Als der Zug, der mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer fuhr, heranbrauste, glitt er zum Glück über das Hindernis hinweg, ohne Schaden zu nehmen. Die Reisenden erlitten einen ziemlich heftigen Schrecken durch die Erschütterung; einen Kilometer weiter brachte der Lokomotivführer den Zug zum Stehen. Nur durch einen Zufall war also eine

entsetzliche Katastrophe verhütet

worden, denn schon einige Minuten später brauste der Marseiller Schnellzug hinter dem ersten Zug einher; er konnte zum Glück rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Auf der Strecke Lyon—Grenoble sind Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten worden. Am Freitag abend empfing der Ministerpräsident die Gruppe der Pariser Deputierten, die von ihm Aufklärung haben wollten. Briand erklärte, daß er mit dem Streikkomitee nicht in Verbindung treten wolle, da von dieser Seite

die Meuterei gepredigt

würde. Briand fügte hinzu, daß er selbst es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Regelung der Angelegenheit durchzuführen und selbst das Amt des Schiedsrichters zwischen den Angestellten und den Eisenbahngesellschaften übernehmen werde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Berliner Kriegsakademie beging am 15. d. Mts. in Gegenwart des Kaisers das Fest ihres 100jährigen Bestehens.

* Der frühere Staatssekretär Dernburg hat zu den Meldungen von einer ihm angebotenen und von ihm angenommenen Reichstagskandidatur entschieden erklärt, daß er zurzeit nicht die Absicht habe, sich tätig an der deutschen Politik zu beteiligen.

* Am 15. d. Mts. waren 25 Jahre vergangen, seit auf den Marschall-Inseln die deutsche Flagge weht. Die in der Südsee sich über 19 Breiten- und 10 Längengrade erstreckenden Inselgruppen, zu denen noch die kleineren der Brown- und Providence-Inseln gehören, können mit zu den interessantesten und auch landschaftlich reizvollsten Teilen unsres Kolonialbesitzes gezählt werden und zudem hat ihre Verwaltung für den deutschen Steuerzahler das Angenehme, daß sie ihn nichts kostet. Am 15. Oktober 1885 nahm der Kapitän Rötger die Flaggenhissung vor und stellte auf Befehl des Kaisers sämtliche Inseln der Marschall-Gruppe und die dazu gehörigen Brown- und Providence-Inseln unter den Schutz des Deutschen Reiches. Die kaiserliche Gewalt wird seit 1886 durch den auf Jaluit wohnenden Landeshauptmann vertreten. Von den Verwaltungskosten wird ein Teil durch die in Kopra erhobene Naturalabgabe der Eingeborenen gedeckt, während den Rest die Jaluit-Gesellschaft zu zahlen hat, die mit ihren Schiffen auch für den Verkehr sorgt.

* Über die Revolte in Südwestafrika liegt jetzt ein Bericht des Gouverneurstellvertreters vor, in dem dieser ans Kolonialamt meldet, daß der bedauerliche Zusammenstoß von Soldaten und Transkeikaffern durch das aufsässige Verhalten der letzteren gegen Angestellte der Bahnbauleitung veranlaßt worden sei. Die Angestellten baten die in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kaffern, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenrotteten und die öffentliche Sicherheit bedrohten. Infolgedessen wurde ein Einschreiten der Truppe notwendig; diese machte erst von den Waffen Gebrauch, als die Kaffern zum Angriff übergingen. Vierzehn Kaffern sind tot; die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge.

Italien.

* Wie die ‚Germania‘ mitteilt, hat sich ein Ministerrat mit der Zulassung der portugiesischen Kongregationsmitglieder in Italien beschäftigt. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, auf Grund der bestehenden Gesetze eine Einwanderung der Kongregationen zu verhindern und allen Ankömmlingen eine diesbezügliche Mitteilung zugehen zu lassen.

Portugal.

* Der Berliner portugiesische Geschäftsträger erhielt eine Depesche von dem portugiesischen Gesandten in Berlin, Vicomte de Pindella, der zurzeit in Portugal weilt. Der Gesandte teilt in der Depesche mit, daß er der Republik nicht dienen wolle und daß er auf seinen Berliner Posten nicht zurückkehren werde.

* Die neue portugiesische Regierung übt eine derartig scharfe Zensur, daß in den letzten Tagen weiter nichts wie allgemeine Redensarten über die Ruhe im Lande und die Erfolge der Republikaner ins Ausland gelangen konnten. Mehrere ausländische Berichterstatter haben daraufhin gemeinsam einen Boten an die spanische Grenze entsendet, von wo aus ihre Nachrichten von der Zensur unbeschnitten weitergehen konnten. Alle Nachrichten über die Ausschreitungen des Volkes gegen die Mönche sind in den letzten Tagen unterdrückt worden. Die Regierung will das Ausland glauben lassen, daß vollkommene Ruhe im Lande herrscht. Dies ist jedoch nicht der Fall.

* Die nächsten Wahlen für die Cortes werden nach dem allgemeinen Stimmrecht erfolgen.

Balkanstaaten.

* Kronprinz Alexander von Serbien ist am Typhus erkrankt. Ein Wiener Spezialarzt wurde an das Krankenlager gerufen.

Amerika.

* Die Atlantik-Schlachtflotte der Ver. Staaten wird im November Portland und Gravesend in England, und Cherbourg und Brest in Frankreich, und zwar je vier Schlachtschiffe gleichzeitig, je einen dieser Häfen besuchen. Die Heimreise soll Ende Dezember dieses Jahres erfolgen.

Heer und Flotte.

— Der Kreuzer „Gneisenau“ wird die Ausreise nach Ostasien von Wilhelmshaven aus voraussichtlich in der ersten Hälfte des November antreten, nur Port Said zum Kohlennehmen anlaufen und daher mutmaßlich Anfang Dezember in Colombo eintreffen, wo sich der deutsche Kronprinz einschiffen wird.

— Der große Kreuzer „v. d. Tann“ erzielte bei den Probefahrten an der gemessenen Meile bei Neukrug eine Höchstgeschwindigkeit von 27,398 Seemeilen und bestätigte damit vollauf die hohen Erwartungen, die auf Grund der Vorproben der Bauwerft auf seine Leistungsfähigkeit gesetzt wurden.

Luftschiffahrt.

— Das rumänische Kriegsministerium, daß seit geraumer Zeit mit der Absicht umgeht, ein Parseval-Luftschiff zu beschaffen, steht nunmehr davor, diese Absicht zu verwirklichen. Der rumänische Militärattaché in Berlin, Major Rascanu, hat dieser Tage auf dem Gelände der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Tegel bei Berlin einen etwa eine halbe Stunde währenden Aufstieg mit dem neuen „P. L. IX“ unternommen. Die Fahrt verlief zufriedenstellend.

— Die in Rußland verhafteten zwei Insassen des Ballons „Elbe“ sind nunmehr aus der Haft entlassen worden und wieder in Chemnitz eingetroffen. Der Ballon ist mehrfach von Kosaken beschossen worden.

— Der englische Flugtechniker Graham White überflog in seinem Zweidecker vom Bennig-Wettflugplatz aus die Stadt Washington und nahm seinen Weg um den Dom des Kapitols und das Washingtoner Monument und flog dann zurück. Der kühne Flug erregte großes Aufsehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In Paris ist am Freitag der Schriftsteller Wirkl. Geh. Legationsrat Rudolf Lindau (der Bruder von Paul Lindau) im Alter von 81 Jahren gestorben. Rudolf Lindau gehörte in seinem diplomatischen Berufsleben lange Zeit zu den geschätzten Mitarbeitern des Fürsten Bismarck, der seine reiche Begabung schätzte. Während seiner Wirksamkeit im Auswärtigen Amt hat Geheimrat Lindau an der Erledigung zahlreicher, wichtiger Fragen teilgenommen, zu denen u. a. auch die Erwerbung von Helgoland zählt. Hier auf dem neu gewonnenen Felseneiland soll er nun auch seine letzte Ruhestätte finden.

— Im Zentrum Berlins, in der Neuen Friedrichstraße, wütete am Freitag ein furchtbarer Brand, dem

---

Ohne Spuren.

8] Kriminalroman von Karl Milbach.

(Fortsetzung.)

In Chevalliers Haus trat dieser selbst dem Kommissar entgegen. Er war bleich und erregt.

„Meine Herren, ich weiß nicht mehr, was ich denken soll. Erst der Mord im Garten, jetzt der Selbstmord des jungen Menschen —“

Fehrer verneigte sich nur stumm. Dann fragte er: „Wo befindet sich die Leiche?“

„Bitte kommen Sie,“ entgegnete Chevallier, und ging auf den Hof, am Hintergebäude entlang über die gepflasterte Einfahrt zum Stall.

Dort harrte der Kommenden ein ältlicher, bärtiger Herr, der sich „Doktor Müller“ vorstellte. Im Stall stand ein Schutzmann. Nun traten sämtliche Beamten dort ein, wobei ihnen sogleich die eigentümliche Bauart auffiel. Die einzelnen Abteilungen des Stalles bildeten einen Bogen. Während die Krippen dieser Pferdestände nach der Straßenseite zu lagen, befand sich gegenüber der Mitte des Bogens auf der andern Seite ein Stand, aus drei Steinmauern gebildet, der an keine Außenmauer stieß, sondern mitten im Gebäude lag. Der geöffneten Seite zu lagen jenseits des breiten Ganges die bogenförmig angeordneten Stände; hinter der Krippenwand befanden sich die Futter und Geschirrkammern. In diesem Stande befand sich ein prachtvolles Reitpferd, dessen Name „Blitz“ über der Krippe stand.

An den eisernen Stäben des Heukorbes im Pferdestall war der Lederriemen befestigt, an dem die kleine Gestalt des Selbstmörders hing. Zu seinen Füßen lag ein umgestürzter Schemel.

Fehrer wandte sich an Chevallier.

„Sie brauchen bei unsrer Untersuchung nicht zugegen zu sein. Eventuelle Fragen werde ich Ihnen nachher im Hause stellen.“

„Ich bin Ihnen dankbar, Herr Kommissar; die Vorgänge in meinem Hause fangen an, mich anzugreifen, zumal ich seit Jahren nervenleidend bin.“

Er ging.

Fehrer ersuchte den Arzt, ihm zu berichten, wie er hierhin gerufen wurde.

„Herr Chevallier ließ mich heute morgen um halb acht Uhr zu sich rufen, sein Stalljunge habe sich erhängt. Ich überzeugte mich sofort beim Eintreffen hier von dem längst eingetretenen Tode. Deshalb ließ ich auch die Leiche, wie sie war. Der Tod muß schon vor acht bis zehn Stunden eingetreten sein.“

„Woran erkennen Sie das?“

„An dem Grade der Todesstarre.“

„Und die Todesursache?“

„Strangulation. Die Augen, die hervortretende Zunge die deutliche Kongestion des Antlitzes lassen keinen Zweifel zu.“

„Und Sie sind überzeugt, daß der Knabe sich selbst erhängt hat?“

„Soweit ich es bis jetzt ohne nähere Untersuchung erkennen kann, ja.“

„Angenommen aber, er wäre erhängt worden; würde man das feststellen können? Und woran?“

„Nach genauer Besichtigung der Leiche ist das möglich. Ein Mensch, der mit ungefesselten Händen aufgehängt wird, greift zum Halse in die Schlinge und verletzt sich dabei mit den Fingernägeln. Es müßten sich also Hautabschürfungen vorfinden. Würde man den Menschen gefesselt aufknüpfen, so dürften sich Spuren davon an den Handgelenken oder Armen finden; denn in der Todesangst wird er wahnsinnige Anstrengungen machen, die Fesseln zu sprengen. Noch eine Möglichkeit wäre zu erörtern: statt Fesselung anzuwenden, könnte man ihm die Arme festhalten. Dann fänden sich blaue Male an den Armen vor; denn in der Todesangst entwickelt ein Mensch Riesenkräfte, die zur Bändigung eines sehr festen Zugreifens bedürfen.“

„Wenn nun aber,“ fragte Hedde, „ein Mensch betäubt wird durch irgend ein Narkotikum und in solchem Zustande aufgeknüpft würde?“

„O, dann würde die Leiche weit friedlicher aussehen, als diese hier, der ein gräßlicher Todeskampf allzu deutlich im Gesicht geschrieben steht. Übrigens würde die Sektion der inneren Organe Spuren der Narkotisierung ergeben.“

Die Beamten begannen die Untersuchung. Johann mußte das Pferd aus dieser Abteilung entfernen. Die Besichtigung des Ortes ergab nichts Bemerkenswertes. In den Taschen des Toten befand sich ein Bleistift, und der gewöhnliche Inhalt: Taschentuch, Börse usw. Soden, der anfangs sehr aufmerksam die Untersuchung verfolgte, musterte nun seine ganze Umgebung, lugte da- und dorthin, ging an die Wand, besah die Decke, kurz sein Benehmen erinnerte unwillkürlich an das Herumschnuppern eines Hundes. Dann wurde er ruhiger. Er beobachtete eine Gruppe von Chevalliers Leuten, die draußen vor dem Stalle beisammenstanden. Sein Blick wurde immer schärfer, je länger er auf einem jugendlichen Gesichte da draußen haftete. Es war der Reitknecht Johann.

„Wir müssen nun in Adolfs Zimmer nachforschen,“ bemerkte Fehrer.

Soden sagte leise:

„Lassen Sie Johann uns führen.“

Der Kommissar rief diesen und sagte, er solle sie

mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Gegen zwei Uhr nachmittags war im Hause 79 a der genannten Straße in der im zweiten Stock gelegenen Wäschefabrik Arndt das Feuer zum Ausbruch gekommen. Im Laufe weniger Minuten stand der ganze obere Teil des mit brennbaren Stoffen aller Art gefüllten Gebäudes in Flammen. Durch Zerstörung der Treppen und der Aufzüge war den vom Feuer überraschten Personen, die dort arbeiteten, der Rückweg abgeschnitten. Zwei Frauen verbrannten, ihre verkohlten Leichname wurden gefunden. Drei Personen, die den Sprung aus der Höhe wagten, um ihr Leben zu retten, wurden schwer verletzt. Erst nach stundenlanger Arbeit der Feuerwehr konnte dem wütenden Element Einhalt geboten werden. Von dem Hause ist nur der untere, schwer beschädigte Teil und die oberen Brandmauern stehen geblieben.

Kiel. Die deutsche Marine ist abermals von einem schweren Bootsunglück betroffen worden. Von der Besatzung des an der afrikanischen Küste kreuzenden Kanonenbootes „Panther" sind am 9. Oktober vor Dualla in Kamerun durch das Kentern eines Bootes die Obermaschinenmaate Ehrenberg und Renner, die Maschinistenmaate Müller und Franck, der Oberwachtmeistermaat Zimmermann und der Matrose Wilde ertrunken. Auf welche Weise sich das Unglück abspielte, ist noch nicht bekannt, da Einzelheiten noch fehlen. Der „Panther" gehört zur Klasse der rund 1000 Tonnen großen Kanonenboote, die in unsern Kolonien den Küstendienst versehen.

PR **Jever.** Zwischen Schillig und Wangeroog wächst allmählich infolge der durch die Jaderegulierung notwendig gewordenen Kunstbauten eine neue Insel aus dem Meer, die den Namen Minseroog erhalten soll.

Guben. In der Nähe von Guben ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall, bei dem zwei Beamte getötet und mehrere lebensgefährlich verletzt worden sind. Der Gütereilzug 6055 Berlin—Breslau durchfuhr nachts in voller Fahrgeschwindigkeit die Station Wellmitz bei Guben und stieß hinter der Station mit einem stillstehenden Rangierzug zusammen. Der Lokomotivführer Simon des Eilgüterzuges soll das auf „Halt" stehende Signal am Eingang des Bahnhofes übersehen haben und fuhr in voller Fahrt in den Rangierzug hinein. Die Wirkung des Zusammenstoßes war außerordentlich schwer. Die Lokomotive des stehenden Zuges und zwölf Gepäckwagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Hilfsbremser, der sich zufällig auf den Gleisen befand, wurde von der Eilzugmaschine überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Schwere Verletzungen erlitten ferner der Lokomotivführer Schneemann und der Heizer Rudolf. Rudolf ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Auch ein Packmeister wurde lebensgefährlich verwundet. Die Bedienungsmannschaften des Rangierzuges, die durch den Zusammenstoß überrascht wurden, kamen mit leichten Verletzungen davon. Auch die Maschine des Eilzuges erlitt schwere Beschädigungen, so daß der kochend heiße Dampf herausströmte und die Bedienungsmannschaften verbrühte. Der Materialschaden ist sehr groß. Viele Güter haben durch den Zusammenstoß Schaden erlitten, für den die Bahnverwaltung aufkommen muß.

Bamberg. In Lauff ist die altgeschichtliche, erst vor wenigen Jahre renovierte Kunigundenkapelle durch Brandstiftung völlig vernichtet worden, in der die später heilig gesprochene Gemahlin Kaiser Heinrichs II., eine geborene Gräfin von Luxemburg (gestorben 1031), bestattet liegt. In der Umgebung dieser Kapelle wurden alljährlich die volkstümlichen Kunigundenfeste abgehalten.

Saarbrücken. Das Schwurgericht verurteilte den Kellner Rist aus Affaltern wegen Ermordung der Kellnerin Rheinfrank zum Tode.

Perugia (Italien). Infolge der Lebensmittelteuerung stürmte eine Menge den Gemüsemarkt, stülpte den Händlern die Körbe über die Köpfe, setzte die Eierfrauen mit Gewalt in die Eierkörbe und verfolgte und verprügelte die Fliehenden. Die Polizei mußte die Ordnung wiederherstellen.

Warschau. Eine Feuersbrunst wütete in Kobylki. Gegen 500 Gebäude sind niedergebrannt. Bei einem zweiten in Paplowka ausgebrochenen Feuer fanden zehn Personen den Tod in den Flammen.

Buntes Allerlei.

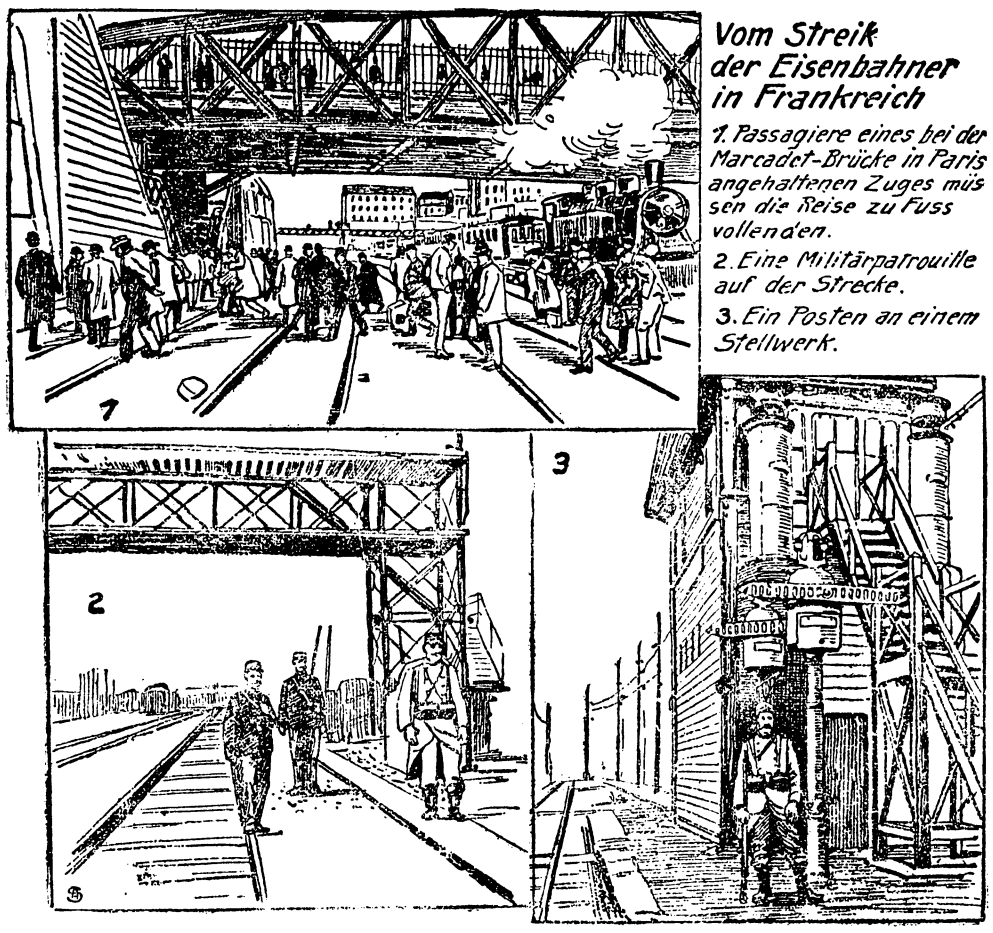
Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Es wird jetzt bekannt, wie sich ungefähr die Organisation der neuen Gesellschaft, deren Bestehen Kaiser Wilhelm bei der Universitäts-Feier bekannt gegeben hat, gestalten wird. Die Gesellschaft wird den Namen „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft" führen. Durch diese Bezeichnung soll ausgedrückt werden: Die Wirksamkeit der Gesellschaft kann sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken. Während vorläufig als ihr Tätigkeitsgebiet nur Preußen ausersehen ist, hat man es doch unterlassen, sie zu einer königlich preußischen von vornherein zu „beschränken". Ferner sollen nicht alle Institute in Berlin errichtet werden, sondern einige auch in der Provinz. Zum Teil ist dafür der Umstand maßgebend, daß sich die preußischen Provinzen sehr lebhaft an der Sammlung des Kapitals beteiligt hatten.

Das Fünfundzwanzigpfennigstück hat sich bis jetzt beim Publikum nicht in genügendem Maße einzubürgern vermocht. Von den geprägten Stücken — rund drei Millionen Mark — befindet sich ungefähr ein Drittel bei der Reichsbank. Für die Entschließung des Reichsschatzamtes über die zukünftigen Prägungen in dieser Münzgattung ist es notwendig, daß die öffentlichen Kassen fortan die Fünfundzwanzigpfennigstücke in möglichst großem Umfange bei ihren Zahlungen verwenden, damit beobachtet werden kann, ob die verausgabten Stücke vom Verkehr aufgenommen werden, oder wieder zur Reichsbank zurückfließen. Die Königlichen Regierungen und Oberzolldirektionen usw. sind vom Finanzminister beauftragt worden, die ihnen unterstellten Kassen mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. — Das Fünfundzwanzigpfennigstück scheint wegen seiner leichten Verwechselung mit dem Einmarkstück beim Publikum ebensowenig beliebt zu sein wie das neue ½-Markstück, das sich vom alten Fünfzigpfennigstück fast gar nicht unterscheidet.

Schutz vor Weltausstellungsplänen. In der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie sprach sich der Vorstand einstimmig für die Notwendigkeit aus: auch weiterhin die deutsche Industrie vor der Beschickung unnützer Ausstellungen zu bewahren, vor allem aber Stellung zu nehmen gegen die sich neuerdings häufenden Weltausstellungs-Projekte im Auslande.

PR **Vorsicht beim Ausblasen von Petroleumlampen!** Zwei Unfälle lehren wieder einmal, daß beim Ausblasen der Petroleumlampen große Vorsicht am Platze ist. Sowohl in Worbach als auch in München explodierten an demselben Tage zwei Lampen beim Ausblasen und führten in jedem Falle lebensgefährliche Verletzungen der Unvorsichtigen herbei. Man lösche daher eine Petroleumlampe stets in der Weise, daß man den Docht niedriger schraubt und dann über die Öffnung des Zylinders hinweg bläst. Ein Hineinblasen in den Zylinder kann sehr leicht zur Explosion führen und die schwersten Verletzungen zur Folge haben.

DRUCK U. REDAKTION: L. WENDT, ...



Vom Streik der Eisenbahner in Frankreich

1. Passagiere eines bei der Marcadet-Brücke in Paris angehaltenen Zuges müssen die Reise zu Fuss vollenden.

2. Eine Militärpatrouille auf der Strecke.

3. Ein Posten an einem Stellwerk.

Der Streik der französischen Eisenbahner ist im Abflauen begriffen. Die Regierung, an deren Spitze zwei ehemalige Sozialisten, der Ministerpräsident Briand und der Arbeitsminister Millerand, stehen, hat sehr energische Gegenmaßregeln gegen den Streik ergriffen. So erließ sie Verhaftungsbefehle gegen die Führer der Streikenden, unter ihnen auch gegenden „Lichtkönig" Pataud, der zwar jetzt Weinhändler geworden ist, aber noch immer das Syndikat der Elektrizitätsarbeiter berät, das sich der Streikbewegung angeschlossen hat. Auf den Befehl der Regierung werden die Bahnstrecken militärisch bewacht. Der Verkehr hat sich etwas gebessert; trotzdem bleiben noch immer Züge auf offener Strecke stehen. Unser Bild zeigt die Passagiere eines Zuges, der bei der Marcadet-Brücke in Paris aufgehalten wurde, auf ihrem Heimwege über die Schienen.

---

auf Adolfs Zimmer führen. Johann gehorchte. Er sah recht elend drein.

Es ging eine Treppe hinauf durch einen kurzen Gang, in den die Türen mehrerer kleiner Zimmer einmündeten, und vor einer derselben blieb Johann stehen:

„Hier ist es, Herr Kommissar."

Fehrer entgegnete:

„Sie bleiben hier im Gang stehen."

Alle, mit Ausnahme Sodens, traten ein; dieser blieb unter der geöffneten Tür stehen und sprach mit dem Reitknecht:

„Weshalb hat sich denn der dumme Junge aufgehängt?"

„Das wissen wir nicht."

„Hat er es denn nicht gut hier gehabt?"

„O doch. Allerdings mußte man manchmal etwas strenger mit ihm sein, denn er war öfters ungehorsam. Die andern sagen, daß er auch trank."

„Was? So jung noch und schon ein Trinker? Na, dann war nicht viel an ihm verloren. Und wegen eines solchen Taugenichts sollen wir noch viele Umstände machen?"

Soden wandte sich mit gut geheucheltem Überdruß zu den andern Beamten:

„Wozu suchen Sie denn noch hier herum, meine Herren?"

Fehrer drehte sich um: „Na, vielleicht hat der Bengel irgend etwas Schriftliches hinterlassen."

Soden blickte Johann lächelnd an, als belustige ihn der Eifer der andern. Doch er folgte verstohlen allen Bewegungen derselben. Jder Winkel des Zimmers ward durchsucht, alle umherliegenden Gegenstände in Augenschein genommen. Soden trat ins Zimmer, roch an einer leeren Weinflasche, die auf dem Tische stand, und an einem Trinkglase. „Schnaps!" sagte er. — In der Tischlade fanden sich eine Anzahl Heftchen — Räuber- und Indianergeschichten, sowie ein besserer, uralter Roman, den Adolf sich wohl einmal auf einem Jahrmarkt gekauft haben mochte. Auf dem Titelblatte stand mit Bleistift vermerkt:

„Ferdinand Hofter, Plazierungsbureau, Mittelgraben 3. I., geöffnet 8—12, 2—8, Einschreibgebühr 1 Mark."

Darunter, offenbar später hinzugeschrieben:

„Man muß Einwilligung vom Vormund haben und bescheinigt vom Kommissar."

Man kramte die ganze Lade aus. Ebenso machte man es mit Adolfs Truhe.

7.

Fehrer glaubte seine Untersuchung in Adolfs Zimmer beendigt, da erblickte er in einer Ecke auf der Fensterbank einen blechernen Leuchter. Der Kommissar griff danach und hob ihn auf. Unter dem Blechteller lag ein zusammengefaltetes Papier, das mit einem Streifen Markenpapier verschlossen war und die Aufschrift trug: „An Herrn Chevallier."

Alle folgten der Entdeckung mit Spannung, nur Soden blickte schnell weg zu Johann hin, der staunend und erregt auf das Papier in Fehrers Händen sah. Ein peinliches Gefühl des Beobachtetseins ließ Johann aufblicken. Er begegnete dem durchdringenden Blicke Sodens. Der Reitknecht sah den Kriminalbeamten befremdet an, weil er nicht begriff, weshalb dieser ihn so fixierte.

Johann sagte: „Nun wird man doch wenigstens erfahren, weshalb er sich umgebracht hat."

Aus den Worten klang ungeheucheltes Mitleid.

„Wußten Sie das denn noch nicht?" fragte Soden mit eisigem Hohnlächeln.

Johann wurde purpurrot, sein Gesicht und seine Lippen zuckten, und mit vibrierender Stimme sagte er:

„Wenn Sie meinen, daß ich — daß ich schuld bin — ich habe ihn ja auch einmal geschlagen — dann — dann —" stotterte der Bursche immer erregter — „nehmen Sie mich mit —!" Plötzlich rollten einige Tränen über sein Gesicht. — „Ich habe den Jungen — doch gern gehabt — und er — hat sich — umgebracht." Johann stemmte die Ellenbogen an die Wand, preßte die Hände vors Gesicht und schluchzte.

Die Zeugen dieser seltsamen Szene standen betroffen da. Soden war sehr ernst und wandte keinen Blick von dem jungen Manne. Dieser ermannte sich und schlich beschämt hinaus vor die Tür, wo er stehen blieb.

Hedde ergriff den alten Roman, schlug den Deckel auf und wies Fehrer auf die herausgerissene Seite hinter dem Titelblatt hin.

„Jenes Papier, Herr Kommissar, scheint hier aus dem Buche zu stammen."

Es stimmte; es war von derselben Art.

„Gehen wir," sagte Fehrer.

„Ich hätte eine Bitte," erwiderte Soden.

„Nun?"

Soden rief: „Johann, führen Sie mich auf Ihr Zimmer."

Der Bursche gehorchte stumm. Die Beamten sahen nun zu, wie Soden zunächst das ganze Zimmer genau musterte. Dann schritt er zum Tische, zog die Lade heraus und begann deren Inhalt zu durchsuchen.

„Wozu denn das?" fragte trotzig Johann herantretend. Soden tat, als habe er nicht gehört.

„Lassen Sie meine Papiere, es ist nichts, was für Sie Wert hätte."

Sp 8 (Fortsetzung folgt.)

Der

Brennspiritus - Verkauf

in vorschriftsmäßigen Flaschen verschlossen und etikettiert mit der

Marke „Herold“

90 Vol-% per Liter-Flasche **32 Pf.** } detail-Preis
95 Vol-% per Liter-Flasche **35 Pf.** } exkl. Glas

ist mir von der **Spiritus-Zentrale** für nachstehende Ortschaften übertragen worden:

Hundsfeld	Kunersdorf	Pascherwitz
Birksdorf	Klein-Oels	Perschütz
Bohrau	Kritschen	Rottwitz
Bunkay	Kryschanowitz	Ramischau
Bischwitz	Kampern	Raake bei Bohrau
Bruschewitz	Kurzwitz	Sacrau
Bukowine	Laskowitz	Sibyllenort
Bingerau	Langewiese	Skarsine
Buschewitz	Loschwitz	Süßwinkel
Gawallen	Langenau	Sibotschütz
Claren-Cranst	Lossen	Stein
Domatschine	Margareth	Steine a. Oder
Dörndorf	Meleschwitz	Schottwitz
Drachenbrunn	Michelwitz	Schwoitsch
Glockschütz	Nädlitz	Schleibitz
Güntherwitz	Netsche	Tschirne
Gr.-Raake	Peterwitz	Wildschütz
Görlitz	Pischkawe	Wüstendorf
Groß-Weigelsdorf	Pühlau	Zedlitz
Janowitz	Peuke	Zimpel
Jäschkowitz	Pawelwitz	Zindel.
Klein-Weigelsdorf.	Pohlanowitz	

Carl Friedrich
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, **Hundsfeld.**

Donnerstag, den 20. d. Mts.
von Mittag **12** Uhr ab steht ein **größerer Transport**

guter Kalbskühe mit Kälbern

im **Gasthofe** des Herrn **Paul Scholz** in **Hundsfeld** zum Verkauf.

Reinhold Hermann.

Teile hierdurch den geehrten Herren Besitzern von **Hundsfeld** und **Umgegend** ganz ergebenst mit, daß ich mein

Steinsetz-Geschäft

von **Breslau** nach

Hundsfeld, Oelserstraße Nr. 33
am Bahnhof

verlegt habe und bitte ergebenst, mich auch hier in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Billigste Preise bei saubersten Ausführung sichere ich schon jetzt zu.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Paul Witteck
Steinsetzmeister
Hundsfeld, Oelserstraße Nr. 33.

Wildschütz.

Sonntag, den 23. d. Mts.

Große Kirmes-Feier

verbunden mit **Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Bluschke, Gastwirt.

Stube mit Küche

zu vermieten und 1. Januar 1911 zu beziehen.

Borkert, Sacrau
Marienhoferstraße 7.

Eine kleine

Wohnung

für einzelne Person bald zu vermieten.
Hundsfeld, Breslauerstr. 28.

Verkaufe preismäßig einen

Schweizer-Ziegenbock

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachtwachtbeamten ist hierselbst zum 1. November cr. zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen bald einreichen.

Gehalt 365 Mark jährlich

ferner freie Wohnung im Werte von 75 Mark jährlich, dafür muß die Vereinigung des Marktplatzes 2c. besorgt werden.

Hundsfeld, den 18. Oktober 1910.

Der Magistrat.

Besten oberschlesischen Gaskoks

verkauft in **jeder Menge**

Städtische Gasanstalt Hundsfeld.

A. Gerlich's Möbeltischlerei

Breslau X, Ottostraße 36
(2. Querstraße vom Odertor-Bahnhof)

empfiehlt den geehrten Möbelkäufern die in eigener Werkstatt gefertigten

Möbel aller Art

zu den billigsten Preisen.

Besichtigung des großen Lagers jederzeit gern gestattet.

Wohnungseinrichtungs-Haus

eigener Fabrikation

Paul Rogoll & Comp.

Breslau, Herzogstraße 27
an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

in allen Holz- und Stilarten.

Spezialität: **Braut-Ausstattungen**

äußerst billig bei langjähriger Garantie.

Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.

Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

ACHTUNG!

Wer

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will und auf nur gut gearbeitete tadellos sitzende Kleidungsstücke Wert legt, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 52 Jahren bestehende Firma.

Außergewöhnlich billige Verkaufstage.

Herren-Anzüge aus guten tragbaren Stoffen 20, 24, 27, 32, 36 Mark.	**Herren-Paletots** in den neuesten Genres 18, 24, 30, 36, 40 Mark.	**Herren-Mäntel** aus meist wasserdichten Stoffen 20, 24, 30, 34, 38 Mark.	**Herren-Joppen** durchweg warm gefüttert 8, 10, 13, 16, 18 Mark.	**Herren-Beinkleider** aus haltbaren Qualitäten 4.50, 6, 8, 10, 12 Mark.
Herren-Schlafröcke weich und wollig 12, 15, 18, 24, 30 Mark.	**Livréen** für Kutscher und Diener in allen Preislagen.	**Knaben-Garderobe** unerreicht billig.	Anfertigung feiner **Herren-Garderobe** nach Maß.	**Leibchen-Hosen** für 2—8 jährige Knaben nur 1 Mark.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.